

Selbsteilungskräfte bei Operationen

Welche psychischen Faktoren fördern Heilung?

Salzburg. In der Chirurgie wird im Zusammenhang mit einer Operation vom Trauma (Verletzung) gesprochen. Der Körper kann nur in Entspannungsphasen seine eigenen hochpotenten Reparaturmechanismen wirkungsvoll einsetzen und den Heilungsprozess starten.

Was selbstheilungsfördernde Bedingungen sind und wie sie hergestellt werden können, darüber informieren die Fachärztinnen für Neurochirurgie, Petra Gürtner und Astrid Takacs-Tolnai, in ihrem Vortrag am Dienstag, 12. März, 19 Uhr, SN-Saal.

In einer entspannten vertrauensvollen und hoffnungsvollen Atmosphäre zwischen Arzt und Patient sinkt der Anteil an Stresshormonen im Blut und gesundheitsförderliche Entspannungshormone – Serotonin, Oxytocin, Dopamin – werden frei gesetzt. „Bei einer notwendigen Operation geht es nicht nur um chirurgisches Können, sondern ganz we-

sentlich um die persönliche Erwartungshaltung der Patientin oder des Patienten“, erklärt Astrid Takacs-Tolnai. So führt Hoffnung zur Ausschüttung von Endorphinen – das sind schmerzlindernde körpereigene Opiate, die Stress und Angst reduzieren.

Placebos verbessern die Symptome

1955 veröffentlichte Henry Beecher einen bahnbrechenden Artikel mit dem Titel „the powerful placebo“. Darin schreibt er, dass durch die Gabe von Medikamenten sich bei vielen der Patienten eine Besserung der Symptome einstellt. Verabreicht man ihnen aber einfache Kochsalzlösung, würde ein Drittel ebenfalls geheilt und zwar nicht nur auf der geistigen Ebene, sondern auf realer physiologischer und im Körper nachweisbarer Weise.

Die offensichtlichste Erklärung für den Placebo-Effekt ist, dass der Patient von seiner Hei-



Astrid Takacs-Tolnai

BILD: PRIVAT



Petra Gürtner

BILD: PRIVAT

lung überzeugt ist. Die zweite Erklärung entspricht einer klassischen Konditionierung.

Wer es gewohnt ist, von einem Arzt Medikamente verabreicht zu bekommen, ist womöglich darauf konditioniert sich auch dann besser zu fühlen, wenn ihm ein ebensolcher „Weißkittel“ eine bloße Zuckerpille reicht.

Ebenso wichtig ist die innere Überzeugung des Mediziners. Fehlt ihm die Überzeugung, dass eine bestimmte Behandlung funktioniert, schwächt das ihre Wirksamkeit“, ergänzt Gürtner.

Wie man die Selbstheilungskräfte mobilisieren kann und welche Rahmenbedingungen nötig sind, erörtern die Expertinnen im Rahmen der Vortragsreihe Gesundes Salzburg. Im Gegensatz können Patienten aufgrund ihrer negativen Überzeugungen krank werden oder einen schlechten Ausgang einer Behandlung oder OP provozieren. Sie erleben einen Nocebo-Effekt, weil sie Nebenwirkungen oder Risiken einer Operation fürchten. Im Anschluss an den Vortrag werden Fragen beantwortet.